

Predigt im Berliner Universitätsgottesdienst am 24. Mai 2009

Thema: „Was tust du das für das Volk?“ Das Charisma der Gewaltenteilung

Prediger: Peter Martins, Studierendenpfarrer

Predigttext: Exodus 18,13-27¹

Eingangspsalme: Psalm 81

Evangelienlesung: Johannes 12,44-50

Liebe Schwestern und Brüder,

„Wir glauben immer noch an das, was der Exodus uns über Sinn und Möglichkeit von Politik lehrte: erstens, daß wo immer man lebt, wahrscheinlich Ägypten ist; zweitens, daß es einen besseren Ort, eine reizvollere Welt, ein Gelobtes Land gibt; und drittens, daß der Weg zu dem Land durch die Wüste führt.“²

Exodus-Politik – so meint der amerikanische Soziawissenschaftler Michael Walzer – zwingt dazu, die Realitäten zu sehen und sich ihnen doch nicht auszuliefern. Welches Charisma ist dafür erforderlich? Wie können wir von den Politikern, die wir auf Zeit wählen, sicherstellen, daß sie nicht ihre eigenen kurzfristigen Interessen, Ziele und Wege im Blick haben, sondern den langen gemeinsamen Weg sehen? Wie gehen wir selbst mit auf dem schmalen Grat zwischen Realismus und Politikverdrossenheit in Zeiten der globalen Krise?

Mit dem heutigen Predigttext sind wir schon aus Ägypten herausgekommen. Befreit, erlöst aus der Gefangenschaft unerträglicher Arbeits- und Lebensverhältnisse. Heute ist Neumond „stoßt ins Horn“, „jubelt Gott zu“. Wo, wenn nicht im Gottesdienst, erinnert euch daran: „Ich habe die Last von Deinen Schultern genommen, deine Hände vom Tragkorb befreit. In der Not hast du gerufen und ich habe dich gerettet.“ (Ps 81,1.2.7). Da sehen wir Mose, den Knecht Gottes. Nicht vom Volk, aber von Gott gewählt um das Volk Gottes aus Ägypten heraus- und in die Freiheit hineinzuführen, trotz ihres Kleinmuts, trotz der Bedrohungen, die sie in der Wüste erwarteten, trotz ihrer nostalgischen Sehnsucht nach den musealen Fleischtöpfen Ägyptens. Unmittelbar dann, bevor Gott aus der Höhe am Sinai sein Volk besucht, bekommt Mose von unten Besuch, Familienbesuch. Sein midianitischer Schwiegervater Jetro führt Mose' Frau Zippora und seine Kinder wieder zusammen. Dann hören wir aus dem 2. Buch Mose:

¹³ Und am folgenden Tag setzte sich Mose, um für das Volk Recht zu sprechen, und das Volk trat vor Mose vom Morgen bis zum Abend. ¹⁴ Der Schwiegervater des Mose aber sah, was er alles für das Volk zu tun hatte, und sprach: Was tust du da für das Volk? Warum sitzt du allein da, während das ganze Volk vor dir steht, vom Morgen bis zum Abend? ¹⁵ Und Mose sprach zu seinem Schwiegervater: Das Volk kommt zu mir, um Gott zu befragen. ¹⁶ Wenn sie eine Rechtssache haben, dann kommt sie vor mich, und ich entscheide zwischen den Parteien und verkünde die Satzungen Gottes und seine Weisungen. ¹⁷ Da sprach der Schwiegervater des Mose zu ihm: Es ist nicht gut, was du da tust. ¹⁸ Du bist völlig erschöpft, du und auch das Volk, das bei dir ist, denn die Aufgabe ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein erfüllen. ¹⁹ Höre auf mich, ich will dir einen Rat geben, und Gott möge mit dir sein. Vertritt du das Volk vor Gott, und bringe du die Rechtssachen vor Gott. ²⁰ Und schärfe ihnen die Satzungen und Weisungen ein, und zeige ihnen den Weg, auf dem sie gehen, und die Werke, die sie tun sollen. ²¹ Du aber suche dir aus dem ganzen Volk tüchtige, gottesfürchtige Männer aus, zuverlässige Männer, die unlauteren Gewinn hassen. Und setze diese über sie als Vorgesetzte von je tausend, hundert, fünfzig und zehn. ²² Und sie sollen dem Volk jederzeit Recht sprechen; und jede große Sache sollen sie vor dich bringen, jede kleine aber selbst entscheiden. So verschaffe dir Entlastung, und sie sollen mit dir tragen. ²³ Wenn du das tust und Gott es dir gebietet, kannst du bestehen, und dieses ganze Volk wird in Frieden heimkehren. ²⁴ Und Mose hörte auf seinen Schwiegervater und tat alles, was er gesagt hatte. ²⁵ Und Mose wählte tüchtige Männer aus ganz Israel aus und machte sie zu Häuptern über das Volk, zu Vorgesetzten von je tausend, hundert, fünfzig und zehn. ²⁶ Und sie sprachen dem Volk jederzeit Recht; die schwierigen Sachen brachten sie vor Mose, alle kleinen aber entschieden sie selbst. ²⁷ Darauf ließ Mose seinen Schwiegervater ziehen, und dieser ging zurück in sein Land.

Exodus-Politik zwingt dazu, die Realitäten zu sehen und sich ihnen doch nicht auszuliefern. Exodus-Politik fängt beim Politiker selbst an. Wir hören davon, wie eine Person, die andere in die Freiheit führen soll, erst selbst frei werden muß. Wer Veränderung will, muß sich selbst verändern.

Welches Charisma ist dafür erforderlich? Zunächst die Fähigkeit, sich auf die Finger schauen zu lassen. Das geht offenbar nur, wenn da das Vertrauen ist, daß der, der mir zuschaut und mich beobachtet es gut mit mir meint. Dann die Gabe hören zu können, was mir ein anderer wirklich sagt. „¹⁴ Der Schwiegervater

¹ Alle Übersetzungen nach der Zürcher Bibel 2007.

² Nach Michael Walzer, Exodus und Revolution. Aus dem Amerikanischen (1985) übersetzt von Bernd Rullkötter. Frankfurt am Main, 1995. S. 157

des Mose aber sah, was er alles für das Volk zu tun hatte, und sprach: Was tust du da für das Volk? Warum sitzt du allein da, während das ganze Volk vor dir steht, vom Morgen bis zum Abend? (...) ¹⁸ Du bist völlig erschöpft, du und auch das Volk, das bei dir ist, denn die Aufgabe ist zu schwer für dich, du kannst sie nicht allein erfüllen.“ Der Schwiegervater sieht von außen, was Mose allein nicht mehr sehen kann, nämlich daß er in der Gefahr steht, an der Verantwortung zu zerbrechen, aufgezehrt zu werden von den Aufgaben, die er nun meinte alle selbst übernehmen zu müssen. Mose spürt an sich selbst den Preis der Freiheit: grenzenlos arbeiten zu dürfen. „Was tust du da?“ Du beklagst deine Arbeitsüberlastung von morgens bis abends, aber tust selbst nichts dazu, abzugeben. Du beklagst die Verhältnisse, die du selbst produzierst. Du hältst dich für unersetzlich, weil du den Leuten nichts zutraust. Und weil du ihnen nichts zutraust, wunderst du dich, wenn sie meckern, murren und streiken.

Woher diese Angst des Amtsinhabers vor dem Abgeben und Teilen? Gewählte sind Herausgehobene. Sie stehen im Rampenlicht, für sie spielt die Musik, die Verliererinnen kriegen Blumen. Gewählt sein heißt auch: Macht erhalten. Das fühlt sich gut an. Aber die emotionale Abhängigkeit des politischen Verhaltens von dieser Erlebniserwartung hat einen Namen: Sucht. Die Dimension der Freiheit wird so groß, daß man sie kontrollieren möchte. Mose hat die besten Absichten. Man soll ihm und Politikern nicht pauschal unterstellen, daß sie lediglich an Machtausübung interessiert sind. Aber wer „von morgens bis abends“ „das ganze Volk“ „allein“ regieren will, muß sich schon fragen lassen: „Was tust du da für das Volk?“ „Die Firma braucht mich.“ „Ich bin der einzige an der Uni, in der Fachschaft, im Institut, der weiß, wo es lang geht“. Was tust du da?

Es geht auch uns etwas an, wenn wir sehen, daß sich dieser Politiker überarbeitet. Jetro hilft uns, er erkennt es. Mose wird sich nicht nur selbst kaputt machen, sondern er wird die Leute um sich herum so prägen, daß sie das Spiel mitspielen. Man nennt das „Co-Abhängigkeit.“ Die Leute werden selbst nicht mehr das Gefühl haben, mitverantwortlich zu sein für die Freiheit, die ihnen gegeben ist und sie werden alles wieder „auf die da oben schieben.“ Was also tun?

Das Geheimnis der Veränderung in dieser Geschichte liegt im Vertrauen, das Mose hat, weil er sich verstanden weiß. Es braucht auf Mose Seite das Charisma der Einsicht, sich etwas sagen zu lassen. Und auf Seiten Jetros das Charisma der klugen Intervention, den Mut, die Dinge einfach umzudrehen, zu „revolutionieren“. Mose soll nicht,¹⁶ *wenn sie eine Rechtssache haben ... entscheiden zwischen den Parteien“ und daraufhin „die Satzungen und Weisungen Gottes verkünden“. Sondern umgekehrt, zuerst „²⁰ erkläre ihnen die Satzungen und Weisungen, und zeige ihnen den Weg“, die mögliche Praxis auf, und dann lasse sie ihre alltäglichen Rechtssachen selber entscheiden durch fähige Leute aus den eigenen Reihen. Die sollen „²² dem Volk jederzeit Recht sprechen“.* Das, liebe Gemeinde, ist die Erfindung des Subsidiaritätsprinzips: Eigenverantwortung hat Vorrang. Einzelnen, Gemeinden und Gruppen, Kleinen und mittleren Einheiten darf von oben nicht entzogen werden, was sie selbst tun können. Das setzt voraus, daß man ihnen auch zutraut, es zu können. Es setzt aber genauso voraus, daß man auf sie nicht die Risiken abwälzt, für die man dann auf der übergeordneten Ebene die Verantwortung hat. „²² Sie sollen dem Volk jederzeit Recht sprechen; und jede große Sache sollen sie vor dich bringen, jede kleine aber selbst entscheiden. So verschaffe dir Entlastung, und sie sollen mit dir tragen.“

Wie können wir von Politikern, die wir auf Zeit wählen, sicherstellen, daß sie nicht ihre eigenen kurzfristigen Interessen, Ziele und Wege im Blick haben, sondern den langen gemeinsamen Weg sehen? Dadurch daß wir selbst Verantwortung übernehmen. Demokratie ist gut, aber sie darf nicht begrenzt sein auf anonyme Wahlakte im Superwahljahr. Mose muß frei werden vom kurzfristigen Mikromanagement. Er muß frei werden, um die wirklich schweren Aufgaben zu übernehmen, die ab jetzt auf ihn warten. Er muß frei bleiben, um zu leiten und regieren darf er nur, wenn es da auch mitverantwortliche Regierte gibt.

Charismatische Exodus-Politik bedeutet: Veränderungen, *change*, Reform und - wenn es sein muß auch - Revolution ermöglichen. Das heißt nicht, es allen recht machen, um auf der Beliebtheitskala ganz oben bleiben zu können. Nötig ist ein *change*, der bei einem selbst anfängt. Dazu gehört auch der Mut zum Verzicht, zur Gemeinsamkeit, zur Entschlossenheit, die Dinge gleich umzusetzen – und Bescheidenheit.

Mose kann das jetzt und er tut es. Seinen Berater kann er ziehen lassen. Mose verändert sich. Ja, er bleibt ein Knecht Gottes, aber jetzt wird er zu einem Mittler der Freiheit im Auftrag Gottes. „¹⁹ *Vertritt du das Volk vor Gott und bringe du die Sachen vor Gott“.* Vor den Befreiten tritt er ein im Namen des befreienden Gottes. „*Wer mir vertraut, der vertraut nicht mir, sondern dem, der mich gesandt hat. Und wer mich sieht, der sieht den, der mich gesandt hat.“ (Joh 12,44).* In der Tat: die Sichtbarkeit Gottes kann nur vermittelt erkannt werden. Und immer geschieht das in der Bibel an Orten, an denen das Leiden präsent ist, die Härte des Lebens klar vor Augen liegt; in Situationen, die Missverständnisse und Zweifel provozieren: vor dem Schilfmeer, in der Wüste, in der Erschöpfung, am Kreuz. Aber von hier geht die Kraft des Geistes aus, der ins Leben führt, der eine Gemeinschaft „beruft, sammelt, heiligt und im Glauben erhält.“ Oder - wie Michael Walzer es sagt - „Wir können von hieraus nur dorthin gelangen, wenn wir uns zusammenschließen und losgehen.“ Amen.